

moins sur le bord postérieur à ponctuation très fine, concolore, et assez dense partout où les ratissures manquent.

Ambrysus Signoreti Stål. Mexique, collection du Musée Royal de Stockholm, du k. k. Hofmuseum de Vienne et la mienne. Plus grand et de forme plus élargie que les autres espèces; 13·7 mm de longueur sur 8·8 mm de largeur. Sa teinte jaunâtre claire avec de grandes taches brunes sur les élytres lui donne un aspect très reconnaissable à première vue. Le clavus jaunâtre pâle avec une petite tache brune vers la base et une vers l'extrémité. La marge élytrale est obtusément sinuée derrière l'embolium, ce dernier très élargi, jaunâtre sur toute sa largeur sur les trois quarts basilaires, brunâtre sur le quart postérieur; les segments du connexivum bruns sur le tiers basilaire, jaunâtres ensuite. Le sillon transversal du pronotum bien visible, mais assez superficiel et un peu interrompu au milieu; la partie postérieure du pronotum derrière le sillon, très-pâle, lisse à ponctuation très fine, concolore et peu dense.

Deux exemplaires également de Mexique de la collection Signoret (k. k. Hofmuseum de Vienne) étaient étiquetés par Signoret: *N. Poeyi* Guér., nom qui ne saurait leur convenir.

Carcinocoris, ein neues Hemipteren-Genus, und Bemerkungen über die Raubbeine der Insecten.

Von

Anton Handlirsch.

(Mit zwei Abbildungen im Texte.)

(Eingelaufen am 2. Jänner 1897.)

Allgemein bekannt ist die Thatsache, dass die Beine der Insecten durch Anpassung in der verschiedensten Weise modificirt werden. So unterscheidet man Grabbeine, Schwimmbeine, Sprungbeine, Raub- oder Fangbeine u. s. w., je nach dem Zwecke, dem diese modificirten Extremitäten nunmehr dienen. In den folgenden Zeilen soll die letztgenannte Kategorie etwas eingehender besprochen werden.

Schon das Wort Raub- oder Fangbein sagt uns, dass dessen Aufgabe in dem Erfassen und möglichst sicheren Festhalten einer Beute besteht, um das Aussaugen oder Verzehren derselben zu erleichtern und auf diese Weise die Mundtheile in ihrer Function zu unterstützen. Naturgemäss werden es in der Regel die Vorderbeine sein, welche sich zu Raubbeinen ausbilden, und zwar in erster Linie bei solchen Raubinsecten, deren Mundtheile nicht besonders gut zum

Erfassen einer Beute geeignet sind. Thatsächlich treffen wir auch unter den mit kräftigen zangenartigen Mandibeln versehenen Raubkäfern (Staphyliniden, Carabiden etc.) ebenso wenig ein typisches Raubbein, wie unter den als kräftige Beisser bekannten Locustiden, während bei den mit viel schwächer entwickelten Kiefern begabten Mantiden oder bei räuberischen Insecten, deren Mundtheile als saugende bezeichnet werden, also z. B. Dipteren und besonders Rhynchoten, Raubbeine in allen Entwicklungsstufen zu finden sind.

Gerade in der Ordnung der Rhynchoten kann man am besten sehen, in welcher Weise die Raubbeine entstehen. Hier finden wir eine Anzahl Formen (Hydrometriden, Reduviiden), bei welchen sich die Tibie in der Biegung eng an den Schenkel anschmiegt, entschieden das einfachste Mittel zur Erreichung des gewünschten Erfolges.

In weiterer Ausbildung tritt dann entweder eine Längsrinne an dem Schenkel (*Belostoma*) oder eine Anzahl Dornen und Borsten auf (Rhynchoten: Reduviiden, *Emesa* etc.; Dipteren: *Ochtera mantis*; Orthopteren: *Mantis*; Neuropteren: *Mantispa*), die nur als Ergänzung oder Verbesserung des Fangapparates zu betrachten sind. Es wird ferner auch der Tarsus in Mitleidenschaft gezogen, indem er sich entweder an dem Apparate beteiligt (*Belostoma*) oder als überflüssig und vielleicht sogar hinderlich atrophirt. So ist bei *Nepa*, *Ranatra* u. a. nur mehr ein Glied erhalten und bei den Phymatiden entweder der ganze Tarsus verschwunden (*Macrocephalus*), oder zurückgeschlagen und in einer Rinne an der Vorderseite der Schiene verborgen (*Phymata*).

Mit den oben besprochenen Raub- oder Fangbeinen der Insecten analoge, aber nicht homologe Gebilde finden sich in grossem Formenreichtum auch bei anderen Arthropoden, z. B. bei den Crustaceen (*Squilla*, *Gammarus* etc.) und Arachniden.

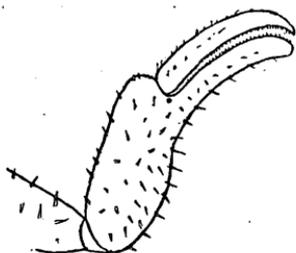
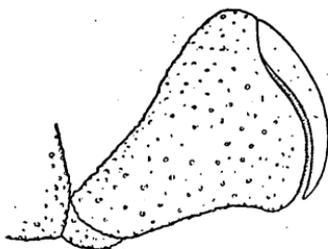
Hier in diesen Classen tritt aber auch ein vollkommenerer Typus des Fangbeines auf, die Scheere, zu welcher bisher unter den Insecten ein Analogon noch so viel wie unbekannt war.

Ich sage, so viel wie unbekannt, denn schon im Jahre 1861 beschrieb Fieber ein Hemipteren-Genus aus der Familie der Phymatiden unter dem Namen *Carcinochelis* (= Krebs scheere). Eine dürftige Diagnose in einer Bestimmungstabelle ist, ausser dem Namen, alles, was man bisher über dieses interessante Thier wusste.

Die monographische Bearbeitung der oben genannten Hemipterenfamilie wird mir nun Gelegenheit geben, sowohl Fieber's *Carcinochelis*, als auch eine zweite, nahe verwandte neue Gattung, die ich *Carcinocoris* nennen will, eingehend zu charakterisiren.

Bei diesen zwei Hemipterengattungen sind, wie gesagt, die Vorderbeine zu einer completeen Krebs scheere umgewandelt, indem der Schenkel am Ende neben der Insertion der Schiene einen unbeweglichen Fortsatz trägt, an welchen sich die Schiene anschmiegt. Alle übrigen Formen derselben Familie (*Phymatidae*) haben stark ausgebildete Raubbeine der zuerst beschriebenen Form, stark entwickelten

Schenkel mit zurückschlagbarer, fast krallenartiger Schiene und atrophirtem oder rudimentärem Tarsus, und es könnte im ersten Momente überraschen, in einer verhältnissmässig homogenen Familie plötzlich eine Form mit so abnormer Beinbildung anzutreffen. Doch ist die Verschiedenheit in der Beinform bei näherer Betrachtung keine gar so bedeutende und eigentlich eine rein äusserliche, denn das Scheerenbein ist sehr leicht auf die typische Form des Fangbeines zurückzuführen, wenn man eine der nächstverwandten Phymatidengattungen, *Macro-*

*Carcinocoris erinaceus.**Macrocephalus leucographus* Klg.

cephalus (*leucographus* Westw.), betrachtet, bei welcher die excessive Erweiterung des Schenkels bereits einen Uebergang zur Form des *Carcinocoris*-Beines andeutet.

Ein sehr gutes Beispiel für die nahen Beziehungen zwischen Fangbein und Scheere liefert die Amphipodengattung *Phronima* (*sedentaria*), wo das fünfte Beinpaar im weiblichen Geschlechte in eine vollkommen ausgebildete Scheere endigt, während dasselbe Beinpaar im männlichen Geschlechte sich mehr dem Typus des Fangbeines nähert.

Vorläufige Beschreibung der Gattung *Carcinocoris*.

Mit *Carcinochelis* Fieb., *Macrocephalus* Swed. und *Amblythyreus* Westw. am nächsten verwandt.

Kopf ähnlich wie bei *Carcinochelis*, etwas kürzer als bei *Macrocephalus*, nicht weit vor die Augen verlängert, ohne Fortsatz ober den Fühlern; am Ende nicht so stark ausgebuchtet wie bei *Macrocephalus*. Bucculae von der Seite gesehen weit vorspringend, am unteren Rande deutlich eingekerbt. Augen und Ocellen ähnlich wie bei *Macrocephalus*, ebenso der Rüssel, dessen Endglied dünner ist als die zwei vorhergehenden und bis zwischen die Vorderhüften reicht. Fühler mässig schlank; ihr erstes Glied fast cylindrisch, das zweite kurz keulenförmig, das dritte länger keulenförmig, das vierte länger als jedes der zwei vorhergehenden und stark keulenförmig verdickt. Pronotum ähnlich wie bei *Macrocephalus* gebaut, an den Seitenkanten nicht flügelartig verbreitert, oben mit zwei nach hinten divergirenden Längskielen, die Seitenecken ober der Insertion der Vorderflügel mehr oder weniger spitz vorgezogen, der Hinterrand gegen das

Scutellum fast gerade abgeschnitten. Thoraxseiten ohne Fühlerrinne. Das Scutellum erreicht fast die Länge des Hinterleibes und ist schmal zungenförmig, flach mit scharfem feinen Längskiel in der Mitte und gerandeten Seiten.

Hüften der Vorderbeine sehr lang, Trochanteren kurz, Schenkel stark entwickelt und am Ende neben der Insertion der Schiene in einen langen Fortsatz ausgezogen, an dessen fein gesägte Vorderseite sich die an der Beugungsseite gleichfalls fein gesägte Schiene, so wie der bewegliche Finger der Krebssechere an den unbeweglichen anlegt. Tarsus der Vorderbeine verschwunden. Mittel- und Hinterbeine von normaler Form, schlank, deren Tarsen mit zwei kleinen Basalgliedern und langem Klauenglied.

Chorium der Vorderflügel ziemlich schmal, etwas über die halbe Flügel-länge reichend, mit zwei deutlichen Längsadern; Clavus sehr klein; Membran gross, mit vier Längsadern, von denen die erste ziemlich undeutlich wird. Zwischen der dritten und vierten Längsader liegen am Rande des Choriums zwei kurze Zellen.

Hinterleib fast rhombisch, in der Gegend des dritten Segmentes am breitesten, entschieden breiter als der Thorax. Die Endsegmente sind in beiden Geschlechtern ähnlich gestaltet wie bei *Macrocephalus*.

Der Kopf, die drei ersten Fühlerglieder, die Beine, der Prothorax, die Ränder des Hinterleibes und das Scutellum sind mit zahlreichen sehr verschieden gestalteten Dornen auffallend reichlich besetzt. Die Sculptur ist durchaus lederartig, die Färbung, wie bei allen Phymatiden, im männlichen Geschlechte dunkler als im weiblichen.

An den auffallend geformten Vorderbeinen ist diese Gattung, so wie *Carcinochelis* Fieber von allen anderen Phymatiden sofort zu unterscheiden. Die Fieber'sche Gattung unterscheidet sich von der oben beschriebenen in erster Linie durch das Scutellum, welches nur die halbe Länge des Hinterleibes erreicht.

Bisher sind mir zwei *Carcinocoris*-Arten bekannt geworden; die eine, von Fea in Birmanien (Carin Cheba) gesammelte nenne ich *C. erinaceus*, die andere, mir von Herrn Noualhier zugesicherte Art aus Süd-Indien (Trichinopoly, Pulney Hills) nenne ich nach ihrem Entdecker *C. Castetsi*.

C. erinaceus ist im Ganzen schlanker und hat bedeutend längere Fühler als *Castetsi*. Die Dornen sind bei der ersten Art viel grösser und auffallender, dafür aber nicht so zahlreich wie bei der zweiten. Das Schildchen ist bei *erinaceus* nur an der Peripherie bedornt, bei *Castetsi* auf der ganzen Fläche mit kleinen Dörnchen besetzt. Die Grösse schwankt bei beiden Arten zwischen 6 und 8 mm.

Eine genaue Beschreibung wird in meiner Monographie der Phymatiden erscheinen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [47](#)

Autor(en)/Author(s): Handlirsch Anton

Artikel/Article: [Carcinocoris, ein neues Hemipteren- Genus, und Bemerkungen über die Raubbeine der Insecten. 23-26](#)